



Markus 3,20-35

Abgelehnt und angenommen

Texterklärung

Die Familie und die Frommen sollten Jesus am Nächsten stehen. Tatsächlich sind sie ihm am Fernsten. Die Familie erklärt ihn für verrückt. Die Frommen halten ihn gar für teuflisch besessen. Wirklich nahe stehen Jesus die, welche den Willen Gottes tun.

Beelzebul ist der Oberste der bösen Geister, also Satan selbst.

Die Warnung vor dieser unvergebbaren Sünde richtet Jesus nicht an zweifelnde Menschen oder an Christen, die wiederholt schuldig geworden sind. Sondern an



Samuel Trick, Gemeinschaftsprediger,
Nellingen

Menschen, die Jesus als Gott erkannten, die aber im Trotz bewusst und anhaltend das Wirken Gottes in das Wirken des Teufels umdeuten, um sich gegen Gott zu behaupten. Wichtig: Wen das Wort von der unvergebbaren Sünde in tiefe Not bringt, dem gilt es gewiss nicht.

Abgelehnt in der Familie

Die Familie von Jesus macht sich in tiefer Besorgnis auf, um ihn zu stoppen und zurück zu holen. Sie meinen: Jesus hat als religiöser Fanatiker den Verstand verloren. Nicht einmal mehr zum Essen nimmt er sich regelmäßig Zeit. Die engsten Angehörigen verstehen nicht, wer Jesus ist, was er tut und wozu er gekommen ist (Joh 7,5). Bis heute ist die eigene Familie der Ort, wo es wohl am schwierigsten ist, ein Zeuge von Jesus zu sein (Mk 6,4; Mt 10,36). Der erste oder einzige in der Familie zu sein, der Jesus nachfolgt, geht vielen Angehörigen gegen den Strich. Der Glaube wird als Kritik wahrgenommen, die Begeisterung für Jesus nicht verstanden, die Hingabe an ihn als übertriebener Fanatismus gesehen. Man wird schnell als Heuchler bezeichnet, denn manche Lebensbereiche entsprechen noch nicht dem Ideal eines Christen. Familienmitglieder erfordern am meisten Geduld. Sie kennen auch unsere Schattenseiten. Wie tröstlich ist es da zu sehen, dass auch Jesus von seiner Familie zurück-

gewiesen und verhöhnt wurde. Jesus weiß, wie es uns bei dem Bemühen geht, ein Zeuge von ihm in unserer Familie zu sein. Für uns bedeutet dies: Geh weiter treu deinen Glaubensweg. Erwidere die Angriffe nicht, die kommen werden. Über die Jahre, oft Jahrzehnte, wird sich die Liebe zu den Familienangehörigen positiv bemerkbar machen. Bei Jesus dauerte dies bis nach seinem Tod (Apg 1,14). Gerade wenn die leibliche Familie einen nicht versteht und ablehnt, ist es wichtig, die Gemeindefamilie zu haben. Brüder und Schwestern, die Jesus nachfolgen und uns Heimat und Stütze sind.

Ablehnung bei den Frommen

Die Schriftgelehrten erheben eine unsinnige Anschuldigung gegen Jesus. Sie behaupten, Jesus hat die Macht über die bösen Geister von deren Obersten. Mit anderen Worten: Jesu Vollmacht wurde ihm von Satan verliehen, nicht von Gott. Die Leute sollten glauben, Jesus sei besessen. Er sei nicht der Messias, sondern ein Handlanger des Satans. Je hingebener wir Jesus nachfolgen, umso heftiger werden wir auch vom Bösen angegangen. Selbst die bösestigen und abenteuerlichsten Anschuldigungen werden geglaubt, wenn sie klug verpackt sind.

Auch wenn Gott dem Bösen erlaubt, in dieser Welt zu wirken, so behält er doch die Kontrolle über Satan. Was Satan besitzt, wird ihm durch Jesus entrissen. Jesus ist als der Stärkere in das Haus des Starken eingebrochen. Die „Lutherbibel erklärt“ fasst zusammen: Der Siegesklang dieser Stelle geht wie ein cantus firmus durch das ganze Evangelium und wird damit enden, dass der Teufel für immer gebunden wird (Offb 20,10).

Angenommen in der Gemeinde

Jesus macht deutlich, dass in unserer geistlichen Familie die Beziehungen enger und langlebiger sind als in unserer Herkunftsfamilie. Gottes Familie ist annehmend und schließt niemanden aus. Auch wenn Jesus sich bis zuletzt um seine Mutter und Geschwister sorgte, so sorgt er doch auch für die, die ihm nachfolgen und ihn lieben. Jesus lädt jeden ein, dieses Vorrecht zu haben und Teil seiner Familie zu werden. In unserer zunehmend technisierten und unpersönlichen Welt sind herzliche Beziehungen in der Familie Gottes von unschätzbarem Wert. In den Gemeinschaften dürfen wir die liebende und persönliche Fürsorge für Menschen finden, die man außerhalb nur schwer findet.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Haben wir schon einmal erlebt, wie ein Staat, eine Gruppe, eine Gemeinde oder Gemeinschaft mit sich selbst uneins war und nicht Bestand hatte?
- Wir tragen zusammen, was wir über die Herkunftsfamilie Jesu wissen (Mk 6,3; Joh 7,5; Joh 19,25-27; Apg 1,15; 1Kor 15,7).
- Was macht unsere Gemeinschaft zur Familie Gottes?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir basteln einen Stammbaum von Jesus.
- Ein Kind versucht durch die Tür zu gehen. Ein stärkeres hindert es daran. Ist es möglich, wenn das stärkere Kind die Hände auf dem Rücken gefaltet hat?
- Zu V. 31-35: Wir fragen die Besucher, was für sie „Familie“ bedeutet. Wir können Gott danken für unsere Eltern, Kinder, Großeltern ... Wie setzt Jesus seine Prioritäten? Sein Auftrag geht vor (1Tim 1,15). Und alle, die ihn von diesem Dienst und Auftrag abhalten wollen, weist Jesus scharf in ihre Schranken. Fallen Euch weitere Begebenheiten ein, wo Jesus entsprechende Prioritäten setzt? Vgl. Lk 2,41ff.; Joh 2,3ff.; Mk 8,31ff. aber auch Joh 19,26f.



Lieder: Monatslied „Vor mir, hinter mir“ (Liederheft „Sei einfach du“, cap-music), GL 1 (EG 66), GL 150 (EG 358), GL 207, GL 694, GL 709, GL 716 (EG 375)